

# Westfälischer Anzeiger.

Freytags, den 18ten November 1803.

## Unterrichts-Anstalten.

Entwurf zu einer Bürgerschule in einer Stadt von etwa 2, 3 bis 4000 Menschen \*).

Man hat in unsern Tagen einsehen gelernt, wie unzweckmäßig, besonders in kleinern Städten, die Gelehrtenschulen alsdann sind, wenn sie nicht zugleich, und zwar ihrer Haupteinrichtung nach, wahre Bürgerschulen sind. Nur der künftige Gelehrte wurde auf den bisherigen Gelehrtenschulen gebildet, der Bürger aber, der sich diesem Stande nicht widmete, doch aber bey weitem immer die zahlreichere Classe im Staate ausmachte, ging fast ganz leer aus. Nicht minder hat man eingesehen, wie mangelhaft für jeden künftigen Bürger die gemeinen deutschen Schulen sind, worin nichts mehr, als Lesen, Schreiben, Rechnen u. ein wenig auswendig gelernter Catechismus getrieben wird. Beyde Arten, Gelehrten- und gemeine deutsche Schule, sind

\*) Ein achtungswerther denkender Bürger in einer bergischen Stadt, der, wie viele Patrioten, die großen Mängel unsrer Schulen deutlich fühlt und zu ihrer Abhelfung von den Behörden nichts thun sieht, ersuchte mich angelegentlich um die Abfassung folgendes Entwurfs. Weil ich indessen denselben für gemeinnützig hielt: so wünschte ich von der Red. des W. A. dessen öffentliche Mittheilung.

J.

für den gewerbtreibenden Bürger gar nicht, was eine Schule für ihn seyn soll. Den nähern Beweis wird man mir hoffentlich schenken.

Unter einer wahren Bürgerschule verstehe ich aber eine solche, worin der künftige Bürger, der nicht Gelehrter ist, nicht allein zum selbstdenkenden, sittlichen Menschen gebildet wird, sondern auch einen Umfang von wissenschaftlichen Kenntnissen erhält, die ihm zu seinem künftigen bürgerlichen Geschäft dienlich, vorbereitend u. nöthig sind, die ihn überhaupt zu einem in höhern Grade nützlichen u. geschickten Staatsbürger machen, und ihn endlich in den Stand setzen, von gemeinnützigen u. wissenschaftlichen Schriften einen zweckmäßigen Gebrauch zu seiner fernern Selbstbelehrung und Bildung als Mensch und Bürger zu machen.

Eine solche Bürgerschule für einen Ort von erwehnter Größe denke ich mir als in vier Classen abgetheilt. Denn wenn die Schule einiger Maßen Vollkommenheit haben soll: so dürfen ihrer nicht weniger seyn. Sie soll, ihrer wesentlichen Einrichtung nach, den jungen Bürger so weit bringen, daß er auch nicht erst anderswohin, etwa in ein Institut, geschickt werden muß, um

noch höhere Schulkenntnisse zu erlangen, sondern sofort von seiner Schule in sein bürgerliches Geschäft eingeführt werden kann, um die Handlung, eine Kunst, ein Handwerk u. dergl. zu lernen. Anderntheils aber soll diese Schule auch den Studirenden oder künftigen Gelehrten nicht verabsäumen, und zugleich die Bürgertöchter mit den nützlichsten und nöthigsten Kenntnissen, die sie als Menschen, Gattinnen, Hausmütter u. s. w. haben müssen, ausstatten. Ich will dies nachher an seinem Orte näher auseinander setzen. Die Grundlinien dieser Classen wären nun ungefähr folgende:

Erste Classe.

1) In die erste oder unterste Classe werden alle Kinder aufgenommen, wenn sie das Ende des 5ten Jahrs erreicht haben, und nichts früher. Hier erlangen sie die ersten Elementarkenntnisse, lernen Buchstaben, buchstabiren und lesen nach der Platon'schen Lesetafel, welche die beste für öffentliche Schulen zu seyn scheint, und lesen dann in einem leichten passenden Elementarbuche. Der Lehrer spricht mit ihnen über allerley Gegenstände der Natur und des gemeinen Lebens, oder über das in der Schule gelesene Stück, lehrt sie dadurch die Sprache gebrauchen u. verstehen, übt und heftet also ihre Aufmerksamkeit durch seine Unterredungen. Er bringt ihnen bey dieser Gelegenheit die ersten Begriffe von Gott als Schöpfer und Erhalter der Welt u. als Vater der Menschen bey, und knüpft daran die leichtesten Begriffe der Sittenlehre, z. B. die Eltern zu lieben, ihnen zu gehorchen, fleißig zu lernen, verträglich gegen andere Kinder zu seyn u. s. w. Hierzu fügt er das Faßlichste aus der Lehre vom Menschen, von seinen Seelenkräf-

ten und körperlichen Eigenschaften, und dieser wichtige Unterricht wird stufenweise durch alle Classen fortgesetzt. Mit Zeichnen, Schreiben und Kopfrechnen wird schon der Anfang gemacht, und das Zeichnen mußte wohl dem Schreiben vorgehen. Die Kinder zeichnen mit einem Griffel auf einer Tafel, oder mit Bleystift auf Papier, z. E. mathematische Figuren, Dreyecke, Vierecke und andere leichte Umrisse, nach Mustern oder Vorzeichnungen, die sie auf der Schultafel oder auf Papier, vor sich haben. Dies ist die beste Vorübung zum Schreiben.

In dieser Classe lernen die Schüler zuerst die leichtesten Buchstaben i, n, m, d schreiben, die fleißigern und fähigern nach und nach das ganze A. B. C. Sie fangen eben so die lateinische Schrift an. Vom Kopfrechnen lernen sie nur das Zusammenzählen, Abziehen, einen Theil des Einmahl eins, und üben sich in den leichtesten Regeldetri-Aufgaben. Während die Größern sich mit Zeichnen und Schreiben beschäftigen, werden die ersten Anfänger in den Buchstaben, in der Sylben- u. Wörterkenntnis geübt.

Der Lehrer übt das Gedächtnis seiner Schüler durch Vorsagung kurzer leichter Verschen; er schreibt diese an die Schultafel, und bringt schon die ersten Elemente der Orthographie bey, so wie dies auch eine treffliche Übung im Geschriebenenlesen und Nachdenken ist.

Die Schüler in dieser Classe haben an täglich 3stündigem Unterrichte genug, und der Lehrer kann denselben allenfalls am Morgen abthun, um am Nachmittage in einer andern Classe geschäftig zu seyn.

Endlich übt er auch die Kinder schon im Singen.

In dieser Classe bleiben die Schüler in der Regel 2 Jahr, also bis zu Ende des 7ten Jahrs, wo sie dann auch gewöhnlich erträglich werden lesen können. Sollte dies auch bey dem einen oder andern bis zum Ende des 8ten Jahrs dauern: so darf doch kein Kind länger darin bleiben.

Der Lehrer an dieser Classe führt den Titel: Cantor, und kann in allen Classen im Singen unterrichten, doch in den höhern Classen nach Noten.

#### Zweyte Classe.

2) Der Lehrer dieser Classe empfängt also Kinder von 7 Jahren, die den Anfang im Lesen gemacht haben, und setzt dieses Lesen bis zur Fertigkeit fort. Diese Classe hat ein für sie passendes Lesebuch, z. B. Rochows Kinderfreund, Funke's Lesebuch für Bürgerschulen 1sten Theil, Wilbergs oder das Mülheimer Lesebuch. Ueber das Gelesene stellt der Lehrer Unterredungen und Denküben an. Die Beschäftigungen der ersten Classe werden fortgesetzt, als Schreiben, Zeichnen, Kopfrechnen. Das Zeichnen geschieht aber mit Bleistift und schwarzer Kreide. Neben dem fortgesetzten Kopfrechnen fangen diese Schüler das Rechnen auf der Tafel an. Mit dem Rechnen verbindet der Lehrer die ersten Gründe der Geometrie, und zeichnet die Figuren auf die Schultafel. Die Anschauung und Vergleichung sichtbarer Größen in der Geometrie bildet das bey allen körperlichen Dingen so nöthige Augenmaß, und übt die Urtheilskraft auch über andere Gegenstände ganz vorzüglich.

Die ersten Linien aus der Geographie und Geschichte, das Angenehmste aus der Naturgeschichte, und zwar, so viel möglich, schon systematisch nach den Natur-

reichen, das Leichteste aus der Naturlehre gehört in diese Classe. Der Lehrer führt die Kinder an, ihre Gedanken über das Gelesene schriftlich aufzusetzen. Er liest die Aufsätze den Schülern vor, er verbessert sie mit ihnen, und führt sie so auf eine leichte Art zum richtigen Gebrauche der Muttersprache an. Endlich übt er ihr Gedächtniß noch durch das Erlernen guter Lieberverse, welches zu Hause geschieht, u. knüpft den Religionsunterricht auf eine leichte Art daran. In dieser Classe ist ein täglich 4stündiger Unterricht hinreichend, 3 Stunden Vormittags und eine Nachmittags. Die Schüler dieser Classe sitzen darin bis zu Ende des 10ten Jahrs. Der Lehrer dieser Classe führt etwa den Titel: Collaborator.

#### Dritte Classe.

3) In dieser Classe wird nun aller Unterricht, der in der vorigen Classe nur das Leichtere umfaßte, mehr wissenschaftlich getrieben. Hauptsächlich geschieht dies mit der Naturlehre, wo die Gesetze der Natur gründlicher gelehrt, auf Vorfälle des gemeinen Lebens angewandt werden, und wo möglich der Unterricht mit kleinen Experimenten verbunden wird.

Das Nützlichste aus der Naturgeschichte wird nun etwas strenger nach den Naturreichen, Classen und Arten dem Schüler vorgetragen, und so zu einer sehr nützlichen Übung des Nachdenkens gemacht; besonders wird die Kenntniß einheimischer Pflanzen und Thiere befördert. Die Funke'schen Lehrbücher sind hierzu passend. Hiermit wird nun Technologie oder die Wissenschaft von den natürlichen Producten der Erde verbunden, wie u. wo sie gewonnen, wie und durch wen sie zu Kunstproducten ver-

arbeitet werden. Eine ganz eigentliche Wissenschaft für die künftigen Bürger, Kaufmann, Künstler, Professionisten u. s. w. Sie muß aber auf die Provinz, auf die Fabriken, Handlung und Gewerbe derselben passen. Die Geographie, mathematische und politische, wird ausführlicher gelehrt; der Lehrer leitet die Schüler zum Gebrauch des Globus und der Landcharten an, läßt sie auch selbst kleine Charten zeichnen. Mit der Geographie wird nun die Menschengeschichte verbunden. Der Lehrer erzählt nach einer Tabelle, welche die Schüler nebst den Jahrzahlen erlernen und hersagen müssen, die wichtigsten Begebenheiten der Vorzeit. Die Geometrie wird ausführlicher gelehrt, und ihr Nutzen fürs gemeine Leben allenfalls durch kleine wirkliche Messungen von Flächen dem Schüler begreiflich gemacht. Das Lesen wird fortgesetzt, etwa nach Junken's Lesebuch 2ten Theil und andern passenden Schriften. Denn es müssen mehrere Lesebücher, als in der vorigen Classe, darum gebraucht werden, weil ein Buch zu bald ausgelesen wird, und man auf alle Weise den Reiz der Neuheit hierin zu erhalten suchen muß. Der Unterricht in der deutschen Sprache wird vor allen Dingen practisch getrieben, so daß die Schüler eigentlich die Sprache mehr gebrauchen lernen, als eine wissenschaftliche Gelehrsamkeit darin erlangen, welche auch dem Bürger zu nichts helfen würde. Dies wird hauptsächlich dadurch erzielt, daß die Schüler in allen Classen nichts anders als Hochdeutsch reden dürfen, und beständig, wenn sie gegen die Sprache fehlen, auf der Stelle vom Lehrer verbessert werden; anderntheils durch Aufsätze, welche von den Schülern oder von dem Lehrer vorgelesen u. verbessert werden.

Das Gedächtniß wird, ausser in einer Geschichtstabelle, auch noch durch lehrreiche Fabeln und Erzählungen, durch gute Liederverse und ausgesuchte Sprüche aus der Bibel, geübt, wobey der Lehrer nicht nur die Religionserkenntnisse seiner Schüler zweckmäßig erweitern kann, sondern auch Gelegenheit hat, das Bildliche in der Sprache, besonders in den Bibelausdrücken, deutlich und nützlich zu machen.

In dieser Classe fängt auch der Unterricht in fremden Sprachen an. Zu dem genannten öffentlichen Unterrichte für alle Schüler dieser Classe braucht der Lehrer täglich 4 Stunden, zwey Vor- und zwey Nachmittags. Dann unterrichtet er die Schüler, welche Französisch lernen sollen, täglich eine Stunde darin. Und die dem gelehrten Stande bestimmt sind, werden täglich eine Stunde in den Anfangsgründen des Lateinischen unterrichtet. Dies wären zusammen 6 Stunden. Die beyden letztern Stunden im Französischen u. Lateinischen können als Privatstunden angesehen und besonders bezahlt werden. Der Lehrer aber ist zu diesen Stunden verpflichtet, gerade als wenn es öffentliche Stunden wären. Die übrigen Schüler dieser Classe aber sind zugegen, und üben sich in practischen Arbeiten, die ihnen angewiesen sind, z. B. im Schreiben, Tafelrechnen, Zeichnen, in der Beschäftigung mit geometrischen Figuren u. s. w. Der Cantor kann nöthigen Falls die Aufsicht über diese Schüler führen, die nicht Französisch und Latein lernen.

Da der Lehrer dieser Classe auch im Lateinischen unterrichten soll: so ist, wenn er auch nicht gerade Gelehrter oder Theologe ist, doch nöthig, daß er sich etwas gründlich in dieser Sprache geübt habe, wofern

nicht aller Unterricht darin allein auf den Lehrer der obersten Classe fallen soll, welches unzweckmäßig wäre; oder es müßte denn so eingerichtet werden, daß der Lehrer der obersten Classe eine doppelte Stunde, nämlich für die Anfänger und für die Geübtern im Latein gäbe, dieser aber eine doppelte Stunde im Französischen.

Alle Schüler, Knaben u. Mädchen, bleiben bis zu Ende des 13ten Jahrs in dieser Classe beyssammen, doch können allenfalls die Mädchen mit Ende des 12ten Jahrs daraus entlassen werden. Ihr Lehrer führt etwa den Titel Conrector.

(Die Fortsetzung folgt.)

### Menschenliebe und Menschenrecht.

M ü n s t e r l a n d.

Von den Sitten, der Denkart und Erziehung der christlichen Jugend und sogar einiger Erwachsenen des münsterischen Städtchens W. . . n gibt folgender Vorfall, von welchem ich auf einer Reise am 11ten Juny d. J. Augenzeuge war, eben keine vortheilhafte Meinung.

In einer der dort wohnenden Juden-Familie war eine alte Frau gestorben, welche, wegen des gerade eingefallenen Sabbaths, erst des Sonntags vor Sonnenaufgang beerdigt werden sollte. Schon früh am Sonnabend Abend hatte sich um das Sterzbehaus eine außerordentliche Menge großer und kleiner Kinder versammelt, die unter dem Vorwande, die Leiche zu sehen (welches bey den Juden nicht erlaubt seyn soll) die in dem Hause sich Befindenden unaufhörlich durch Stoßen und Schlagen an die Thür und die Fenster beunruhigten, und endlich sogar mehrere Steine an die Thür und in die Fenster warfen, wodurch dann

einige der Anverwandten sich genöthigt sahen, die Hrn. Bürgermeister des Städtchens um Hülfe anzurufen. Die Anwesenheit derselben machte zwar für die Zeit eine kleine Stille; indessen mußte diese Wirkung nicht lange gewährt haben, da, wie ich am andern Morgen hörte, sehr viele sogar die ganze Nacht sich vor der Thüre des Leichenhauses aufgehalten hatten, auch des Morgens bey der Beerdigung die Hrn. Bürgermeister sich wieder hatten einfinden müssen, damit doch dieselbe einiger Maßen ruhig vor sich gehen konnte.

Den stärksten Antheil an diesem Benehmen, das den Juden nicht anders als sehr kränkend seyn konnte, sollen diejenigen gehabt haben, welche, als Schüler der dortigen lateinischen Schule, Studenten genannt werden.

### Policey.

Herzogthum Berg.

Als ich am vorigen Sonntag (den 30sten Oct.) von Elberfeld nach dem schönen Gemarkte spazieren wollte, mußte es mir doch wohl gleich an der Haspeler Brücke auffallen, daß jenseits die so gut geführte Armenverwaltung in Elberfeld nicht bestand, und man dort noch nicht so rege das Gefühl für unsere ärmere Mitmenschen zur thätigen und nützlichen Einrichtung hat übergehen lassen. Es war gewiß ein betrübter Aublick, gleich an der Brücke einen alten Invaliden, einen Krüppel von ungefähr 60 Jahren zu sehen, der mit jedem Worte (bey ihm Bitte um Mitleid) dem guten Churfürsten Hohn sprach, aus dessen Diensten er so zurückgekommen wäre. Es war empörend, einige Schritte weiter einen Mann mit abgestumpfter Hand im Wege liegen zu sehen,

der gewaltsam mit seinem Stumpf, ihn hervorzeigend, um Almosen schrie. Und noch eine kleine Strecke näher nach Gemarkte wieder ein Weib, die unaufhörlich mit einem kleinen Kinde auf dem Schoos „habt Erbarmen mit einer unglücklichen Mutter“ im kreischenden Tone den Vorübergehenden anrief, sehen zu müssen. — Wie ist es doch möglich — dachte ich — in der Nachbarschaft einer so zweckmäßigen Einrichtung für die Armen noch so etwas zu dulden? — Wie ist es möglich, daß nicht selbst die Policy solche ungebührliche und empörende, ja selbst schädliche Lagerungen der Krüppel u. anderer schamlosen Armen nicht verbietet? Sollten nicht die Bewohner von Barmen, deren mitleidsvoller und gern unterstützender Wille bekannt ist, dazu hilfreiche Hand leisten, daß solche, die Menschheit entehrende Anblicke auf diesem schönen Wege künftig nicht mehr wären, wenn die Policy sich einmahl zweckmäßig dafür verwendete? Mir war es wahrlich unbegreiflich, und ich traute meinen Augen und Ohren kaum, in einem Lande so etwas zu sehen, das so viele be- mittelte, so viele gute und christliche Einwohner hat, die gewiß eben das nämliche fühlen müssen, was ich empfand, und die so willig als bereit sind, das Ihrige zur Abschaffung dieses Unfugs beizutragen.

Möchte dann doch künftig kein Reisender diese Nöthe erneuern müssen?

#### Antworten.

Auf die Anfrage in Nro. 64.

Auf die Anfrage in Nro. 64 des B. A. 1803: ob es den Kindern schädlich seyn könne, wenn sie in der Schu-

le von dem Lehrer mit Ohrfeigen gezüchtigt, mit Büchern an den Kopf geschlagen, u. bey den Haaren gezogen werden, mag hiemit folgende Beantwortung, die aus Thatfachen entlehnt ist, zur Befriedigung dienen.

Der Gubernial-Rath Frank zu Mayland erzählt (System einer vollständ. mediz. Policy, 6ter B. S. 92.) von einem siebenjährigen Knaben, welcher von seinem Lehrer erbärmlich an den Kopf geschlagen wurde. Der Unglückliche fing an zu trauern, legte sich und starb den achten Tag.

Boretius (de epilepsia ex depressione cranii, Regiom. 1725. S. 19.) führt eine Wahrnehmung von einem jungen Menschen an, welcher von seinem Lehrmeister so übel behandelt wurde, daß er darüber die fallende Sucht bekam; er entdeckte nach dem Tode einen Eindruck in den Hirnschädel. Auch Tissot (von der fallenden Sucht, S. 50.) erzählt einen ähnlichen Fall. Ein Bauerknabe, sagt Morgagni (de sedib. et caus. morbor.) ward von seinem erzürnten Schulmeister mit Gewalt und erschütterndem Ungestüm an den Haaren zu sich gerissen: er bekam hievon die folgende Nacht einen tödlichen Schlagfluß. Ein ähnliches Beyspiel sah Sievogt (epist. anatom. med. III. art. 30.). Der oben erwähnte große Frank führt mehrere Beyspiele von Schulkindern an, die nach derben Schlägen auf das Haupt schwindlich dahin kürzten. Destrere Ohrfeigen brachten, wie Unzer (der Arzt, eine Wochenschrift, 12ter Th. S. 264.) erzählt, eine Taubheit des linken Ohrs zuwege; und auch ich habe einen Mitschüler gekannt, welcher, wie er vorgab, durch einen Schlag mit dem Buch an den Kopf, auf der lin-

ten Seite taub geworden' war. Sufficiat.

Burtscheid bey Aachen den 30sten Oct.  
1803.

Fr. Ernst Hesse, Dr.

### Musikunterricht.

Antwort auf die Anfrage in Nro. 82.

In einer der letztern Nummern des W. A. fragt jemand nach einer Anweisung zum Clavierspielen. Man hat jetzt eine ganz neue und zweckmäßige Clavierschule von Pleyel und eine andere von Elementi, und eine dritte von Nischmeyer; alle mit musikalischen Beyspielen belegt, auf welchen der Fingersatz befindlich ist. Ich erinnere mich aber mit Vergnügen eines Elementar-Buchs, aus welchem ich als Knabe gelernt habe, wobey viele, zweckmäßige und mit dem Fingersatz versehene Musik u. ein dicker Octavband Text befindlich ist. Letzterer ist besonders für Kinder lehrreich und unterhaltend. Trübt mich mein Gedächtniß nicht: so ist dieses Elementarbuch von Reichardt, und in Weimar verlegt. Für gewiß kann ich es nicht sagen, denn es sind wohl 22 Jahre her, daß ich daraus spielte. Das ist aber gewiß, daß dieses Werk den Forderungen des Anfragers ganz entspricht und daß er es im Buchhandel leicht wird erfragen können. Ich kenne einen Vater, der selbst nicht Clavier spielte und dennoch bloß nach diesem Buche seinen Sohn zu einem sehr geschickten Clavierspieler gebildet hat.

Bei dieser Veranlassung wünschte ich zu wissen, ob die Aeols-Harfen in Westfalen schon sehr im Gange sind? Ich ließ mir vor ein Paar Jahren eine aus Leipzig kommen, die ich aber nicht viel gebrauchen kann, da sie perpendicular stehende Saiten hat und

folglich nicht für Schubrahmen paßt. Ich erwarte aber eine mit horizontal liegenden Saiten von unserm geschickten Instrumentenmacher, Hrn. Diez in Emmerich. — Dieses Instrument scheint mir einer größern Vervollkommenung fähig, und es verdient daher alle Aufmerksamkeit.

Wesel.

Heuberger.

### Mechanik.

An Hrn. B., meine Uhr betreffend.

Ihre Aufforderung in Nro. 83. des W. A. setzt durch die Wärme ihrer Gründe das Del meiner gefrorenen Schreibseligkeit abermahl in Fluß. Im Eingang dieser Aufforderung verstehe ich zwar die Anspielung auf eine ähnliche Anzeige im Reichsanzeiger nicht, ich bin aber deshalb nicht minder überzeugt, daß Sie gegen die Erfindung meiner Uhr, als solche, weder Vorurtheil noch Abneigung hegen. Was aber das Sprichwort der Italiäner anbelangt, so — — — ist das, halt! ein italienisches Sprichwort.

Doch zur Sache! Sie haben ganz recht, daß das 24 stündige Richtiggehen meiner Uhr nach dem Gnomon nicht hinlänglich für ihre ununterbrochene Richtigkeit beweise, denn die in diesem Zeitraume vorkommenden Anomalien können sich gegen einander compensiren. Auch habe ich dies nicht als einen absoluten Beweis der Richtigkeit citirt; allein wenn man die Beobachtung ein halbes Jahr lang fortgesetzt hat: so wäre es doch sonderbar, wenn die einander aufhebenden Unrichtigkeiten immer dieselbigen wären. Ueberdies ist das Beyspiel des Chronometers der Admiralität zu Hamburg nicht ganz anwendbar, weil eine Pendeluhr eines weit höhern Grades von Richtigkeit fähig ist. Meine Uhr mit den Durchgängen am Passage-Instrument zu be-

obachten, habe ich noch nicht Gelegenheit gehabt — sollte aber einmahl Jemand mit einem solchen hier p a s s i r e n: so werde ich auch diese Probe machen, wie ich deren denn überhaupt noch viele zu machen gedenke.

Eine Beschreibung meiner Uhr im W. A. zu geben, wäre zu weitläufig u. kann ohne Zeichnung auch nicht wohl geschehen. Ein Centrifugalpendel hat den Vorzug vor dem gewöhnlichen, daß er mit unveränderlicher Geschwindigkeit seine Bewegungsperiode durchläuft, u. bey vermehrtem oder vermindertem Gewichte (folglich auch bey verdicktem Oele) den Zirkel seiner Bewegung vergrößert oder verkleinert, bey welcher Vergrößerung oder Verkleinerung des Zirkels seine Schwingungen, wie mich meine mit mehreren Uhren gemachten Erfahrungen belehrt haben, völlig isochronisch bleiben. Noch hat meine Uhr den Vortheil, daß man bey einem Zifferblatte von 6 bis 7 Zoll im Durchmesser, am Secundenzeiger die Zehntel-Secunden deutlich u. bestimmt beobachten kann. Mehrere andere Vorzüge übergehe ich mit Stillschweigen, so wie auch den stillen geräuschlosen Gang meiner Uhr, dem nichts gleich kommt, als die Anspruchslosigkeit u. Bescheidenheit ihres Erfinders. Nur Schade, daß letzteres nicht Jedem einleuchten wird.

Da Sie einiges Interesse an meiner Uhr zu nehmen scheinen: so steht Ihnen mit Vergnügen eine detaillirte Beschreibung, mit einigen vorausgeschickten Aphorismen über die Theorie derselben und der angehängten nöthigen Zeichnung, zu Befehl. Zu dem Ende bitte ich, mir Ihre Adresse zukommen zu lassen. Vielleicht unterhält es Sie einige Stunden lang, meinen Ideen zu folgen; bey dem großen Publicum dürfte dies nicht der Fall seyn, und ennuyiren mag ich niemand, der mich nicht ausdrücklich darum anspricht.

Nur, nehmen Sie's nicht ungütig, mein Del muß ich bis auf den letzten Tropfen vertheidigen, wär's auch nur, um Ihnen zu zeigen, daß ich Ihr Urtheil über meine Abhandlung nicht zum Voraus durch Nachgiebigkeit bestechen will. Ich habe nicht behauptet, daß die Chronometer mit Del gehen müßten, sondern die in Diamanten laufenden Zapfen der Chronometer; folglich war mein Beweis gegen die Regulatoren richtig, denn was dem Diamanten im Chronometer recht ist, ist dem Diamanten im Regulator billig, und sicher ist, denn ich habe es gesehen, daß Arnold und Berthoud ihre in Diamanten laufenden Zapfen ölen. Daß aber der Arnold zu Seeberg im J. 1798 bey der großen Kälte nicht stehen blieb, war übrigens sehr klug von ihm gethan. Ich hätte es an seiner Stelle eben so gemacht, denn man riskirt sonst leicht zu erfrieren.

Doch ich schließe und erwarte bloß, ob Sie es der Mühe werth finden, mit mir in Correspondenz zu treten, um Ihnen alles zu sagen, was hier zu weitläufig wäre. Denn ein Geheimniß ist meine Uhr nicht mehr, da schon mehrere außerhalb meines Hauses gehen, und ich auch in kurzem eine solche Thurm-Uhr fertig haben werde \*).

Wesel den 26sten Oct. 1803.

Wilh. Pfaffius,  
Uhrmacher.

\*) Der Herr Schuldirector Eichberg in Wesel ist so gütig gewesen, mir vor 14 Tagen eine kleine Beschreibung des Centrifugalpendels nebst einer Auseinandersetzung der Theorie, worauf es sich gründet, zuzuschicken. — Ob die Uhr richtiger geht, wie die englischen Regulator's, das läßt sich nur auf Sternwarten entscheiden, die Mittagsefernrohre haben. Dieser sind in unserer Gegend keine auf 30 Meilen in die Runde. Das beste ist, daß Hr. Pfaffius eine solche Uhr dem Herrn Obristen von Zach nach der Sternwarte Seeberg zur Probe schickt. Es würde mir sehr angenehm seyn, wenn das Resultat dieser Untersuchungen dahin ausfiel, daß diese deutschen Uhren die englischen an Genauigkeit überträfen.

Benzenberg.

(Hiebey eine Beilage.)

Beilage zum Westfälischen Anzeiger No. 92.

---

Freytags, den 18ten Nov. 1803.

---

An Westfalens elegante Welt.

In der Exped. des Westf. Anzeigers, wie auch in allen westfälischen Büreaus für Kunst und Litteratur ist zu haben:

**Taschenbuch**  
für

bildende, dichtende und historische Kunst  
1804.

---

Herausgegeben

von

Wilh. Aschenberg

---

auch unter dem Titel:

**Taschenbuch**

für die Gegenden am Niederrhein

von

Arndt, Aschenberg, Bothe, Böttiger, Gleim, Gramberg,  
Pockels, Kl. Schmidt, Stilling u. a. m.

---

Sechster Jahrgang. Mit 9. Kupfern und 3. Musik-Blättern.

---

Da nicht mehr Exemplarien abgezogen worden, als die Platten füglich aushalten konnten — so bitten wir, die Bestellungen bald möglichst zu machen.

Preis: en Maroquin 2 Rthlr. 8 Gr. oder 2 Rthlr. 55 fbr. berg.

en Carton 1 — 8 — oder 1 Rthlr. 40 fbr. berg.

Vom Taschenbuch für 1803. haben wir noch einige Exemplare en Maroquin und en Carton vorrätig, und wollen sie den Käufern des gegenwärtigen, welche etwa noch nicht damit versehen seyn sollten, und sich bis Ende dieses Jahres bey den Behörden oder direct bei uns deshalb melden, resp. zu 1 Rthlr. und 1 Rthlr. 12 ggr. Sächs. erlassen.

Dortmund 7ten Nov. 1803.

Exped. des Westf. Anz.

Bemerkung über Bemerkungen, das Gymnasium Carolinum in Osnabrück betreffend.

Das Gymnasium Carolinum war seit der Secularisation des Hochstiftes Osnabrück zu wiederholten Malen der Gegenstand kritischer Bemerkungen, deren zwei vom nämlichen Verf. wenig Nüchternes und Verbesserndes, aber desto mehr Feindschaftliches und Erbitterndes enthielten. Jeder rechtschaffene und biedere Mann fühlte den zu strengen und lieblosen Tadel des Einsenders in Hinsicht der Lehrer sowohl in: als außer ihren Lehrstunden. Was das Erste betrifft, wird man aus drei andern eingerückten Aufsätzen über das Carolinum um ein Merkwürdiges humaner denken; und der Einsender der ersten Schmähschrift kann sich selbst in seiner Antwort nicht enthalten, einen sanftern und und umgänglichen Ton zu sprechen. — Doch einer Irrung (sollte sie nicht vorsehlische Lüge und Verläumdung heißen, da der Einsender in Osnabrück zu wohnen scheint) kann er sich nicht entwehren. Er beschuldigt die Lehrer ungerechter Eingriffe in die h. Pfarrrechte, indem sie ohne Erlaubniß der Pfarrer die letzten Sterbesakramente reichen. Vor mehreren Jahren, noch zu den Zeiten der Jesuiten wurde mit Bewilligung beyder Capiteln am Dom und St. Johan ein sogenannter Kranken-Pater aus dem Collegio paulino bestimmt und herbeigeholt, auch ohne ferneres Ansuchen an die Pfarrer, denen aber die Stollrechte blieben, und bisher geblieben sind, Stadts-Kranke mit den geistlichen Nothwendigkeiten zu versorgen. Nach Suppression der Jesuiten wurde dieses Amt und Recht den Franziskanern übertragen, welche es um kein Haar ausgedehnet haben. — Daß Kranke hinstirben, von deren Krankheit die Pfarrer nichts gewußt haben, ist Schuld der Bewohner, der Anverwandten, oder der Angehörigen, die es anzeigen mußten; und nicht der Franziskaner, die sich eben so wenig, als die Jesuiten dazu verpflichtet haben. — Zudem ist es nicht Pflicht und eigentliches Geschäft der Lehrer, sondern ihres V. Präses, der mit dem Schulwesen in keiner Verbindung steht, keine Lehrstunden hält, und mithin am Unterrichte der Jugend nicht gehindert werden kann. Auf dessen Erfutzen versieht ein oder anderer Lehrer, wiewohl äußerst selten, und nie zur Lehrstunde seinen Dienst. — Mangel an Wissen, oder Vorsatz zu tadeln war es offenbar, was den Einsender bewogen, auf Kosten der Wahrheit, Falschheiten in die Welt hinein zu schreiben. —

Weit anschließender, und eben darum weit verächtlicher war unter andern der im August d. J. eingerückte Aufsatz über das Carolinum. Der Verf. desselben ist weit entfernt, und auch

meine Absicht zielt nicht dahin, die Lehrer am Carolinum allem Tadel, und aller Vorwürfe zu entheben — und wo werden wir Lehrer finden, nehmen wir sie auch aus der Mitte oder an den Ecken unseres Vaterlandes her, welche gar keiner Verbesserung, keiner näheren Bildung bedürfen? Nur der Thor fühlt sich vollkommen weise und gelehrt. Selbstvervollkommenung, und Vervollkommenung der anvertrauten Jugend ist redliche Absicht, welche gegenwärtige Lehrer am Carolinum vorzüglich jetzt zu erfüllen suchen. Dant seye den guten Männern, die sich so thätig zeigen! — Dant und Dahn dem würdigen Hrn. Weihbischöfe, der fast einzig sich der guten Sache annimmt, und die Lehrer aufmuntert, zweckmäßige Veränderungen zu treffen, und in verflochtenen Fäden haben die Lehrer mit gesammelten Kräften einen neuen Schulplan entworfen, nach welchem Lehrer und Schüler mit mehrerer Leichtigkeit, und glücklicherem Erfolge arbeiten können, worüber sie gegenwärtig Erfahrungen anstellen. Der Himmel segne und beglücke beyder Bemühungen. — Nur zu bedauern, daß die guten Männer, nebst den geringsten Störungen zu Hause, auch in ihren Lehrstunden mit ihren Schülern nicht wenig gehindert werden. An die Schulzimmer, die sich im zweyten Stocke des Schul-Gebäudes befinden, stoßt fast unmittelbar eine im vorigen Sommer neu angelegte geschmackvolle Kegelbahn, die eben darum täglich von Nachmittags 2 Uhr bis in die späte Nacht fleißig besucht wird. Die Schüler hören deutlich jeden Wurf, und jeden Kegelfall, der ihnen dann noch verständlicher von dem Aufseher der Kegel zugerufen, und, war er glücklich, durch Schreien und Händeklatschen verinnlicht wird. Wie kann hier der Geist der Lehrer und Schüler geschäftig seyn, da er durch rollendes, polterndes und jauchzendes Getöse, aller Aufmerksamkeit ungeachtet, nothwendig verwirrt und sinnlos werden muß. — Diese Bemerkung hatte dem Eins. des letzten Aufsatzes nicht entgehen müssen. Auch da, wo er von dem spärlichen Solde der Lehrer schreibt, wird er mir eine zwar kleine, doch bedeutende Einschränkung erlauben: Die — 5 Thaler, die er anrechnet, sind nicht immer fixum absolutum gewesen, sondern waren seit 4 Jahren auf unterthänigste Vorstellung ein großmüthiges don gratum des vormaligen hohen Domcapitels. — Gott gebe bessere Zeiten! — Da ich einmal das Carolinum in Ansicht genommen habe, so muß ich, und jeder Rechtschaffene mit mir, noch einige Erinnerungen beifügen, die hier wohl auf Platz Anspruch nehmen dürfen: Von dem für 7 Lehrer bestimmten schmalen Salarium wird:

Erstens, ein Assessor des bischöflichen Consistoriums genährt, der kein Lehrer ist, mithin widerrechtlichen Genuß am Fonde der Lehrer hat.

Als Praeses Collegii Paulini (diesen Titel führt und führt er) ist er doch platt überflüssig, und für die Defonomie der Lehrer sicher ein theurer Fremdling. Ueberdem ist er ein bis zum Efel erbaulicher, bis zum Verdrusse melancholischer, und bis zur Beleidigung gesellschaftlicher Mann, der zweckmäßiger zwischen Klostermanteln zurück zu weilen wäre.

Zweitens müßte sich vom Einkommen der Lehrer ein massiver Lavenbruder ihres Ordens, der Herr Bruder Koch getittelt, der aber als solcher wenige Kenntniß besitzt, noch weniger Praxi ausübt. Nur in seinem hochweisen Geistesdünkel, und nicht in angewandeter Thätigkeit ist er der Defonomie vortheilhaft. Vor diesem geistlichen Lavenbruder müssen alle Kniee der Priester (Lehrer) (selbst der Obere des Collegiums ist ihm Kollasamkeit schuldig) sich beugen und zittern. Welch eine niederträchtige Regierungsform!

Drittens speiset an der Tafel der Lehrer ein anderer dickbeschminkter Lavenbruder, der Herr Küsterbruder, dem man es aus seinem schmierigen Anzuge auf der Stelle ansieht, daß er ums Wohlleben ein Geistlicher Herr Bruder geworden, und dieses macht er sich auf seinem Posten wohl zu Nuzze. Sollten nicht statt der trägen geschornen Laven brauchbarere fleißigere Leute für ungemein weniger Kosten angeschafft werden. Es ist gar zu bekannt, daß die Geistlichen Herrn Lavenbrüder, zumal der Mendikanten-Klöster, gewöhnlich Tagelöhne sind, und dennoch den 5 bis 6 fachen Lohn eines reblischen Tagelöhners mit Ruhe und Geheiß verzeihen.

Möchte doch die Geistliche und Weltliche höchst verordnete Interims-Commission diesen gerügten Mängeln, die auch der Halbblinde bemerken muß, bestmöglichst abzuheben suchen! Und wie wäre dem offenbaren Unfuge abzuheben? Wie könnte die innere Einrichtung der Lehrer für erst verbessert werden? Ich besprach mich in dieser Absicht mit verschiedenen unparteiischen und geschickten Männern, die mit mir dieses Sinnes waren: Statt, daß die Lehrer bisher einem Assessor des Bischöflichen Consistoriums unterworfen waren, und einen Praeses salariren mußten, der am Schulunterrichte keinen Antheil hatte, setze man einen würdigen Praeses über sie, den Hochwürdigen Hrn. Weihbischof, der durch thätige Wirksamkeit, durch Aufricht und Fleiß den Titel: Praeses der Studien am Carolinum, rühmlichst behauptet wird. Zum Krankenpater nehme man einen Dominikaner. Küche und Keller, Garten und Kirchendienst vertraue man wohlfeileren und dabey thätigern weltlichen Layen an. Ein merkliches wird die hohe Commission ersparen, und zur Einrichtung einer neuen Kleideränderung für die Lehrer verwenden können. Möchte diese Erinnerung, die nicht Tadel, sondern

Wahrheit ist, bey ihrer Behörde Annahme, Nachdenken und Verbesserung stiften. Dieses wünscht herzlich

ein Schulfreund x - y.

Im Septemb. 1803.

Lang geborgt, ist nicht geschenkt.

Schon unterm 19ten Jul. d. J. machte ein hiesiger Arzt zur strengsten Abundung und nachdrücklichen Zurechtweisung bey'm Gerichte die Anzeige von einem Herenbergange, dessen sich ein unbestimmtes Mitglied des hiesigen Dominikaner-Klosters sollte schuldig gemacht haben. Aber bis dahin sahe man einer richterlichen Entscheidung umsonst entgegen; vielleicht weil der Anzeiger durch das Gegenständniß des für sich angeführten u. gerichtlich vernommenen Zeugen eines bessern belehrt, bey seiner Klage nicht mehr so dringend, als anfänglich beharrte. Dieses ist die Ursache, warum die Antwort auf die dem Westf. Anz. zum Einrücken übersandte und in No. 68. Freytags d. 26. Aug. wirklich eingerückte grundsätzliche und verläumderische Andichtung verzögert worden ist.

Obgleich nun die Anzeige des hiesigen Arztes jenem im Westf. Anz. aufgenommenen Aufsatze bis auf einige Abänderungen gleichlautend, und der Anfangsbuchstabe der Unterzeichneten dasselbige M. ist, so traut man doch einem so wackern Arzte die so unbesonnene Vergehung nicht zu, daß er sich durch seine Anzeige bey'm Gerichte als Kläger, und durch seine zum Einrücken geschickte Einsendung selbst Recht verschaffen und folglich als Richter zugleich stante adhuc lite habe aufwerfen wollen. Der Einsender muß daher ein anderer Mann seyn, in dessen Gehirne der Herenvorgang allein existirt; ein Mann, dessen Schwindelgeistes sich, statt einer Schreimkolik, eine schwarze, unduldsame, friedensstörerische Gallsucht bemächtigt hat. Und es läßt sich leicht denken, welche Paroxysmen dieses Uebel zu verursachen fähig ist, wenn es sich im Obersloot gelagert hat. Deswegen, wie auch auf das Zudringen katholisch- und nicht katholischer, einheimisch- u. auswärtiger Freunde (denen unser Betragen bekannt, und an unserm bisherigen Rufe gelegen ist) sahe man sich zu diesem Schritte genöthigt; und man kann hoffen, daß der Einsender durch diese Willen von seiner unbesonnenen Krankheit genesen werde. Sollte dessen ungeachtet durch Erozisimen, Tenselfsklanen und Schweißkude, Finanz-Spekulationen und Operationen, ja selbst durch die verwirrten Worte: besessen und beheret, welche dem Einsender von gleicher Bedeutung zu seyn scheinen, sein Kopf noch mehr verwirret und das Uebel hartnäckiger werden, so hat man noch ein Elixir in Bereitschaft, welches alle Materiam peccantem, eigenen Widerst, den Namen nicht allein mit dem Anfangs- sondern mit allen dazu gehörigen Buchstaben abführen,

und andere gegen diese Seuche sicher stellen wird. Man muß es gestehen, dieses Mittel wäre schmerzlich, allein geborlig gebraucht heilt es, und gegen allen Rückfall hattet

das Dominikaner Konvent in Wesel.

### Publicandum.

Es wird hiedurch zu Jedermanns Nachachtung bekannt gemacht, daß für diejenigen, welche bey der hiesigen Regierung mündliche Vorstellungen, in so fern solche zulässig sind, als z. B. Klagen, meldungen in Bagatellsachen wider Canzlerschäfte, Gesuche um Proclamations- und Trauscheine, Assignationen u. v. zu bringen haben, ein für allemal ein bestimmter wöchentlicher Termin, nämlich des Montags, Morgens von 10 bis 12 Uhr festgesetzt wird, und daß außer dieser bestimmten Zeit Niemand mit mündlichen Vorträgen, außer in eilenden Sachen, gehört werden kann.

Dortmund d. 12ten Nov. 1803.

Fürstliche Oranien, Nassauische, Grafschaft, Dortmündische Regierung.

Schäffer.

Gerstein.

### Verpachtung und Verkaufung.

Es steht auf künftigen 1sten May auf billige Conditionen folgendes zu verkaufen, oder auch allenfalls zu verpachten:

1) Ein großes von Steinen neu erbautes Haus, in Meinerzhagen an der Chaussee in der Mitte der Stadt gelegen, zur Handlung, Oekonomie und Wirthschaft eingerichtet, mit Hof, Garten, und so viel Länderey und Büschen versehen, als zur Haltung von 6 Stück Vieh erforderlich ist.

2) Ein nicht weit davon entlegener Brückhammer, Stahlfeuer und Schleifotren, nebst dabey gelegenem Hause und Länderey. Ersterer ist besonders zur Anschaffung der Materialien äußerst vorthellhaft gelegen, wobey zur Aufhaltung des Wassers ein großer Teich vorhanden; auch kann dieser Hammer auf Stahl oder Eisen umgestellt werden.

Das nähere hiervon ist in der Exped. der Kurfürstl. Bergisch. Provinzial-Zeitung zu erfahren.

### Bekanntmachung.

Die Gebrüder Berckhoff im Hamm sind willens, den 29sten Nov. a. c. einige theils fertige, theils unfertige neue Kutschen, Chaisen, Wagen-Räder mit und ohne Gestelle, wie nicht weniger allerhand Kasten, Holzernwerk, Hausgeräthe, Kutschen-Laternen und Bettwerk, freywillig meistbietend öffentlich verkaufen zu lassen, und können solche vorher in Augenschein genommen werden. Kaufsüchtige können sich einfinden und ihren Vortheil suchen.

Hamm d. 15ten Nov. 1803.

Mittwochs den 23ten dieses Monats soll das Abbrechen der Ruinen der hiesigen reformirten Kirche und Thurms und zugleich das Aufbauen des Mauerwerks einer neuen Kirche denen Wagnisfordernden veraccorirt werden. Diejenigen Baumeister oder Mauermeister, welche diesen Bau zu übernehmen Lust haben, können sich am besagten Tage Nachmittags um 2 Uhr in der reformirten Schule einfinden und die nähere Bestimmung vernehmen.

Made vorm Wald d. 5ten Nov. 1803.

Im Namen des reform. Kirchenvorstandes

D. Termes, Pastor.

### Musterkarten.

Auf die in der Bevl. von No. 87. dieser Zeitschrift angekündigten Musterkarten von Eisen- u. andern Metallwaaren der Grafschaft Mark und des Bergischen Landes wollen folgende Herren die Güte haben Bestellungen anzunehmen:

Herr Kocher in Iserlohn, der junge Hr. Post in Cölpe, Hr. Conrector Holtzhaus in Schwelm, Hr. Candidat Röhr auf der Gemark, Hr. Westermann in Elberfeld bey Hr. Mauerbrecher u. Comp., Hr. Gösser in Remscheid; und die Exped. des Westf. Anzeigers.

Die verschiedenen Anfragen über den Preis der Musterkarten kann ich zwar nicht — wie in der Ankündigung gesagt — bestimmen, jedoch will ich auf meine Gefahr versichern, daß sie nie die Preise der gezeichneten übersteigen sollen, wenn der Bestellungen nur sehr wenig einkommen. Sind diese aber einigermaßen mittelmäßig, so sollen die Kupfer nur halb so viel kosten als die gezeichneten Muster. Ist aber die Theilnahme an meiner gewagten Unternehmung so, wie mir zuweilen patriotische Männer schmeicheln, so kommen die Preise unter die Hälfte von jenen.

Wilh. Tappe, in Lüdenscheid.

### Bitte um Zurückgabe geliehener Bücher und Musikalien.

Von meinen ausgeliehenen Büchern u. Noten habe ich unter andern nicht zurückbekommen:

Salzmanns Elementarwerk.

Weissens Kinderfreund, einige Bände.

Baretti Reise durch Italien.

Ueber die Electricität, von Ingenhous.

Lieder aus Sophiens Reise, von Miller.

Geistliche Oden u. Lieder, von Rolle.

Die Psalmen Davids, von Cramer.

Ein gedrucktes Choral-Buch.

Diejenigen meiner Bekannten, bey denen von mir sich diese oder andere Musikalien u. Bücher, die an einer vorgeliebten Bignette vorzüglich kenntlich sind, vorfinden und zurückzugeben vergessen seyn sollten, ersuche ich um gefällige Zurückgabe.

Harforten d. 10ten Nov. 1803.

Joh. Caspar Harfort.